

1752 begann die letzte große Renovierung der Amanduskirche vor der Erneuerung in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

...

Jetzt aber sollte die Kirche von Grund auf saniert und im „modernen“ Stil des Rokoko ausgestattet werden. Den Innenraum füllte das vom Zimmermann Leix aufgestellte Gerüst, auf dem und unter dem Maurer, Schreiner, Schlosser, Glaser und Zimmerleute mit ihren Helfern werkten und schafften. Sand, Steine, Kalk, Bretter, Ziegel und Eichenholz sowie Nägel und Eisenbeschläge wurden in die Kirche geschafft und „Unrath“ und „Urbau“ (Schutt) von den „Taghelfern“ hinausgetragen. Die künstlerische Gesamtleitung lag in den Händen des Kunstmalers Hans Stiegler aus Prag. Mit ihm wurde „wegen vorgehabter Kirchen Renovation ein besonderer Accord getroffen nach welchem von Ausweißung und Mahlung der Kirche zu geben stipuliert worden 240 fl“ (Gulden). Die „Gantz Vergoldung der 43 Knöpfe an deme Kirchen Dekle“, die Bemalung der „Aus-schweifungen“ auf dem „herrschaftlichen Stand“ und die Vergoldung der dazugehörenden „Knöpfe“ sowie die „Verfertigung der Cantzel mit allem Zugehör“ wurden extra honoriert. Insgesamt erhielt Stiegler 359 Gulden und vier Kreuzer.

Dieses Honorar war gut angelegt. Stieglers Emporenbilder sind künstlerisch wie theologisch auch heute noch sehens- und deutenswert. Die Längsseite der Südepore mit dem Fürstenstuhl teilte er in elf Felder ein. Ins zentrale Mittelfeld, das auch etwas größer ist als die anderen, malte er das Bild des Christus mit einem goldenen Strahlenkranz um das Haupt. In der Linken hält er den „Reichsapfel“, ein Symbol königlicher Macht, die Rechte hat er in segnender Gebärde erhoben. Zu seiner Linken und Rechten fügte er die Darstellungen der Männer an, die, als Erste „berufen“, eine Art „harten Kern“ der Jüngerschaft bildeten: ihm zunächst die beiden Brüder Simon Petrus und Andreas, erkenntlich an Schlüssel und Schrägbalkenkreuz, dann das Brüderpaar Jakobus der Ältere und Johannes. Weitere sechs Apostel verteilen sich auf den restlichen Feldern links und rechts: nach links Philippus, Thomas und Judas Thaddäus, nach rechts Bartholomäus, der jüngere Jakobus und Simon. Auf die 12. und 13. Tafel, um die Südwestecke herum, malte Stiegler die beiden »Nachfolger« des Judas Iscariot: den von den Jüngern in einer »Nachwahl« erkorenen Matthias und den nach dem Bericht der Apostelgeschichte von Christus selbst berufenen Paulus. Dadurch „verlor“ er aber den Apostel Matthäus. Auf Paulus folgen jedoch die vier Evangelisten, deren erster nach dem biblischen Kanon der Evangelist Matthäus ist. Sicherlich waren für ihn Apostel und Evangelist dieselbe Person und es genügte ihm, diesen Glaubenszeugen nur einmal, und zwar in seiner wichtigeren Funktion darzustellen. Dafür spricht auch die identische Darstellung des Evangelisten Johannes mit dem gleichnamigen Apostel. Alle Apostel sind mit ihren überlieferten Attributen ausgestattet. Auch die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sind mit ihren Symbolen Engel, Löwe, Stier und Adler dargestellt. Einige der Figuren sehen den Beobachter direkt an, die anderen blicken himmelwärts. Lediglich Matthäus schaut schreibend in sein Evangelium.

Die sechs Felder an der Westempore füllte Stiegler zunächst mit drei Bildern aus der „Urgeschichte“ im Buche Genesis (1. Mose): eine Darstellung des Garten Eden, des Sündenfalls und der Arche Noah. Das erste Bild zeigt eine harmonische Darstellung des Paradieses mit geöffnetem Himmel. Während Adam und Eva hier die rechte Bildhälfte ausfüllen, beherrschen sie im zweiten Bild zusammen mit der Schlange das Zentrum. Mit großer, weit ausholender Gebärde reicht die Frau dem Manne die verbotene Frucht. Dieser rückt zwar erschrocken etwas von ihr ab und weist mit dem Zeigefinger der Linken empor zu Gott, greift aber dann doch vorsichtig danach. Die logische Folge dieser Tat ist nach biblischem Verständnis der Tod: zuerst der gewaltsame Tod Abels, wie an der Nordwand des Chores von Jörg Herzog dargestellt, und dann die Vernichtung der ganzen Menschheit durch die Sintflut. Stiegler zeigt in diesem dritten Bild nicht den Untergang, sondern den Menschen Noah, der als Einziger mit seiner Familie überleben durfte. Auffallend ist, dass der Künstler die Arche als ein großes Haus darstellt und nicht, wie gewohnt, als Schiff. Dieser Gruppe folgen zwei Gemälde mit den „Erzvätern“ Abraham und Jakob, den Begründern des Gottesvolkes Israel: die „Opferung Isaaks“ und der „Traum Jakobs“. Im letzten Feld an der Westempore begann Stiegler mit Geschichten um Mose aus dem Buch Exodus (2. Mose), die auch noch die ersten drei Felder der Nordempore füllen: die „Auffindung des Mose“ im Nil, „Mose am Sinai“, wie er das Gesetz Gottes empfängt, „Mose schlägt Wasser aus dem Fels“ und die „eiserne Schlange“, deren Anblick vor dem Tod bewahrt. Diese Motive sind sicher nicht zufällig so ausgewählt, denn sie lassen sich zu den Bildern aus dem Neuen Testament in Beziehung setzen: die Bedeutung des Gesetzes, der „Tora“, in der Botschaft Jesu, das Wasser als lebenspendendes

Element in der Taufe und die „erhöhte“ Schlange als Hinweis auf das ewige Leben durch Jesus Christus, den „erhöhten“ Menschensohn (Joh.3. 14+15). Mit der Darstellung des David, wie er den Goliath erschlägt und dem „hohenpriesterlichen Gebet des Königs Salomo“ im neu erbauten Tempel schloss Stiegler den alttestamentarischen Zyklus ab.

Die ersten drei Felder der neutestamentlichen Reihe zeigen Bilder zu Advent und Weihnachten: „Johannes der Täufer“, die „Anbetung der Hirten“ und die „Anbetung der Könige“. Die beiden „Weihnachtsbilder“ sind in traditioneller Gestaltung gehalten, aber sie zeigen doch auch des Künstlers Vorliebe zum symbolischen Detail: Über den Hirten schwebt in einer goldenen Mandorla der Engel der Verkündigung, bei den Königen steht der geschweifte Stern am Himmel. Aus den Berichten über Leben und Tätigkeit Jesu griff Stiegler nur fünf Themen heraus: die Taufe Jesu im Jordan, sein Gleichniswort vom Licht, das man nicht unter den „Scheffel“ stellen soll, die „Verklärung“ auf dem Berg Tabor und die beiden Gleichnisse vom „verlorenen Schaf“ und den „Arbeitern im Weinberg“, beide passend für eine Gemeinde von Bauern und Weingärtnern. Dem Gleichnisbild vom Licht und vom Scheffel gab er eine zentrale Stellung. Die Tafel ist ebenfalls größer als die anderen und befindet sich ziemlich genau gegenüber dem Christusbild an der Südepore. Auffälliger als Kerze und Gefäß ist die Gestalt eines Predigers im Lutherrock, der die Hand auf die aufgeschlagene Bibel legt: Die Botschaft Jesu, das Evangelium, ist das Licht, das die Welt erhellt. Mit Bildern von Abendmahl, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt beendete Stiegler die Bilderreihe aus dem Neuen Testament. Bei der Darstellung der Himmelfahrt hat der Künstler etwas eingefügt, was sonst selten zu sehen ist: Auf der Erde sind die Fußspuren des Emporschwebenden zurückgeblieben. Zum Chor hin knickt die Emporenbrüstung etwas unvermittelt in zwei Feldern schräg nach hinten ab, um dann am Chorbogen anzuschließen. Diese beiden Tafeln füllte Stiegler mit einem Bild des „Jüngsten Gerichts“ und mit einer originellen Darstellung der „Dreieinigkeit“. Das Jüngste Gericht zeigt Elemente einer traditionellen Bildkomposition: in der Höhe der thronende Weltenrichter, zu seiner Rechten und Linken die Schar der Seligen, im Vordergrund die Toten, die ihren Gräbern entsteigen. Die vor dem Richter Gnade finden, werden in das von den Engeln bewachte Paradies eingehen, auf die „Verdammten“ warten rechts die Teufel und der Höllenschlund. Ob der Künstler in der Auswahl seiner Motive völlig freie Hand hatte oder ob ihm thematische Vorgaben gemacht wurden, wissen wir nicht. Doch wie dem auch gewesen sein mag - Stiegler kannte seine biblischen Geschichten. Er wusste worauf es ankam, um deren Inhalt den Gottesdienstbesuchern, die im 18. Jahrhundert keine Alphabeten mehr waren, eindrücklich und leicht erfassbar zu vermitteln. Die Bilder sind frisch, nicht nur in den Farben, gut komponiert, originell gestaltet und mit bedeutsamen Details versehen.

Sein zweites großes Werk war die Neugestaltung der spätgotischen kassettierten Täferdecke. Ihre 13 x 11 Felder wurden mit Bandelwerk in verschiedenen Mustern ausgemalt und erhielten in der Mitte einen goldenen Knauf. Auf den ersten Blick scheint jedes Feld sein eigenes Dekor zu haben. Doch der Künstler verwandte insgesamt nur elf Variationen, die sich in einem bestimmten System diagonal wiederholen. Auch technisch war Stiegler ein hervorragender Fachmann. Die Farben seiner Brüstungsbilder haben, wie sich bei der letzten Renovierung der Amanduskirche herausstellte, dem Zahn der Zeit hervorragend widerstanden. Die Felder der Täferdecke waren zwar stark verwurmt, doch die goldenen Knöpfe bedurften lediglich einer Konservierung. Die Vergoldung selbst war tadellos erhalten.

Es wurde viel gemalt, damals, in der Amanduskirche. Immer wieder musste Stiegler Boten nach Heilbronn und Ilsfeld und auch „in der Eil“ nach Ludwigsburg schicken, um Nachschub an Gold und Farbe zu holen. Die heitere Welt des Rokoko hielt Einzug im spätgotischen Kirchenschiff. Allerlei „Bandelwerk mit fröhlichen Motiven rund um Fenster und Türen ergänzte die Verzierungen der Renaissance, das Rittersammeiwappen von 1634 wurde „renoviert“, das Gestühl bemalt, und die „Kirchenstühle“ der Herrschaft und des Pfarrers erhielten ihre Bekrönungen mit den vergoldeten Knöpfen.